

WALTER LIBUDA



RÜCKEN ZUM FENSTER

Malerei Zeichnung Objekt

GALERIE PARTERRE 3. 8. – 11. 9. 2011



Überblicker II - 1999 - Mischtechnik auf Papier - 56,9 x 42 cm (Privatbesitz)

der Bildfindung einmal so beschrieben: „Ich reagiere als Autor, Medium. Wie ich Situation erfahre, finde, um aufgeregt zu werden, das liegt ganz bei mir. Der eine muß mittendrin sein und sieht nichts mehr, und ich bin so weit weg, um eine physische Sichtbarkeit unmöglich zu machen und bemerke trotzdem. Das ist meine Möglichkeit, vor Ort zu sein und einzutauchen, ohne da zu sein. Das ist das produktive Paradox. Es hinterläßt Spuren. Das Bild und die Situation, und ich bin irgendwo dazwischen.“ Der Künstler breitet skurrile Welten vor uns aus, in denen sich Wirklichkeit und Phantasie, Figur und Zeichen oder fest struk-

Körperzeichen und Raumgestalt

Zum Werk von Walter Libuda

Das Werk des 1950 in Zechau-Leesen bei Altenburg geborenen Künstlers wird von Anfang an durch eine stark dramatische Vorstellungskraft bestimmt. Wohl hat sich im Verlaufe seines Schaffens die ausdrucksbetonte Formensprache des Berliner Malers, Zeichners, Bildhauers und Installationskünstlers modifiziert, aber die Intensität einer prägnant übersteigerten Figurensetzung bleibt ein zentrales Moment seiner künstlerischen Gestaltbildung.

Das Theater in der Skatstadt Altenburg, wo Libuda ein Jahr lang als Bühnenbildassistent arbeitete, aber vor allem die Leipziger Hochschule für Grafik und Buchkunst mit Bernhard Heisig als seinem Lehrer und Hartwig Ebersbach als Künstlerkollegen stärkten seine Hinwendung zu einer expressiven Bildsprache, die sich auch an Max Beckmann, Oskar Kokoschka und der Dresdner „Brücke“ um Ernst Ludwig Kirchner orientierte. Doch ebenso interessierten ihn Antipoden wie Carlfriedrich Claus und Gerhard Altenbourg, dessen versponnene Romantik auch surreales Formgut in seine Bilderorganismen einwob und mit dem sich Libuda schon in frühen Jahren auseinandergesetzt hat. In der Berliner Malerschule um Harald Metzkes fand er damals eine wichtige Bestätigung seiner malerischen Grundhaltung, siedelte 1985 nach Berlin über und gehörte bald zu den führenden Künstlern einer jungen Generation, die mit „Neuer Expressivität“ den Aufbruch zu einer betonten Subjektivität und Emotionalität suchte. Wahlverwandte wie James Ensor, Jean Dubuffet oder Asger Jorn, Constant und Karel Appel aus der Künstlergruppe Cobra gewannen dabei zunehmend Bedeutung für seine künstlerischen Ausdrucksformen.

Walter Libuda setzt seit Beginn seiner Arbeit voll auf die Imagination des Bildraumes. Dieser Resonanzboden des Bildge-

turierte Form und frei ausgespannter Raum wie vernetzt durchdringen. Seine zwischen Organik und Apparatur angesiedelten Figuren vermitteln sowohl den Eindruck eines ständigen Unterwegs-Seins als auch einer in sich erstarrten Bewegung, was insgesamt an archaische Spurenbildungen erinnert und magische Jenseitsbezirke streift, welche bis ins Verfremdet-Groteske hineingetrieben werden. Dabei sucht Walter Libuda unablässig die Verwandlung, die Möglichen und Unmöglichen heraufbeschwört.

Das gilt auch für seine Skulpturen, die schon sehr früh als raumgreifende Gliederformationen sein Schaffen begleitet haben –

Außerhalb - 2001 - Mischtechnik auf Papier - 55,5 x 43,5 cm (Privatbesitz)



Liege mit roter Wolke - 2008 - Mischtechnik auf Papier - 41,8 x 29,7 cm (Privatbesitz)

vierts wird zum Gefäß, das er mit seinen Figuren anfüllt, bis an die Grenzen ausspannt und damit Ballungen auf engstem Raum gestaltet. Während die früheren dramatischen Szenarien den Rahmen zu sprengen drohten, sind die Werke seit Anfang der 1990er Jahre etwas ruhiger, flächiger, kompakter und auch abstrakter in ihrer figurativen Bedeutung geworden, aber dieses permanente Andrängen gegen die Bildbegren-

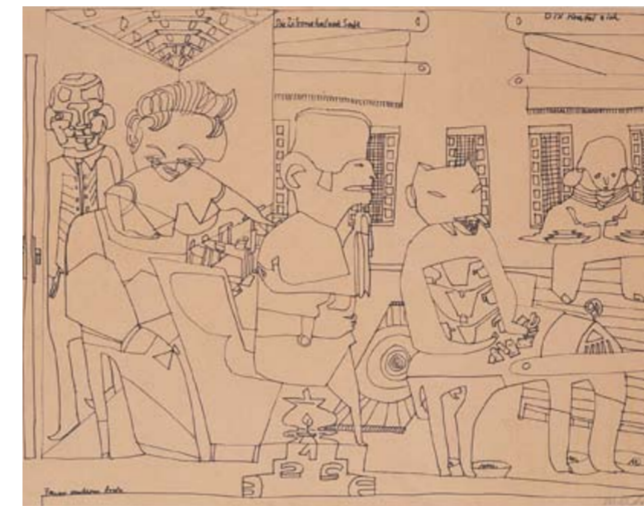


Casserole - 2001 - Kohle, Farbstift auf Papier - 76 x 51 cm

sehr häufig als papierummantelte Gestänge, später als Bronzen und seit dem Ende der 1990er Jahre bevorzugt als keramische Gestaltungen. Es reizte Libuda, die plastischen Möglichkeiten auszuloten, um das tatsächlich Leibhafte in jene Mehrdeutigkeit und Beunruhigung zu versetzen, die all seine bildnerischen Kreationen durchströmt. Denn auch diese organischen Formmontagen werden in Zwischenräumen angesiedelt, die auf mythische Ursprünge verweisen. Generell erscheint in Walter Libudas Arbeiten diese Verstörung durch das Irrationale als

zungen hat sich erhalten. Die Spannungen verlagern sich nun vor allem auf den Widerstreit zwischen den unterschiedlichen Bedeutungsgehalten der Formen, die wie ein in Bewegung befindliches Gemengelage ihre spielerisch-erregten und gleichermaßen irritierend-beklemmenden Impulse abstrahlen. Beunruhigung bedeutet im Werk von Walter Libuda so etwas wie eine Grundqualität. Das mag zunächst überraschen, weil vieles in seinen Arbeiten fabulierend angelegt erscheint und auch die Farbe von einer satten, kostbaren Noblesse geprägt ist. Doch Beunruhigung erwächst, weil die Details keine Ordnung im herkömmlichen Sinne erfahren, die Formen oft wie flächige Verklammerungen anmuten, die Farbe häufig Partien betont, die sich als eigener Klangakkord erweisen, oder weil Akzentuierungen nicht die erwartete Enträtselung bewirken. Alles wird mit allem durchtränkt, die Dinge werden ummantelt, verschleiert, gebrochen, einer klaren Bestimmung entzogen. Erst das Anneh-

Der Salon - 2007 - Schwarzer Stift auf Papier - 50,2 x 65,7 cm (Privatbesitz)



Grashüpferland - 2009 - Mischtechnik auf Papier - 29,5 x 41,2 cm (Privatbesitz)

der große, geheime Faktor, der seine Kunst zugleich zeitlos abtauchen lässt und sie andererseits ins bedrängend Gegenwärtige heraufspült. Er selbst fasste das einmal in die Worte: „So wie ich mich sehe, in einer romantischen und gefühlsmäßigen Grundveranlagung, begreife ich Mythos als etwas Ambivalentes, etwas das ständig umschlägt, das Gute in das Böse und zurück, der Mythos hat keinen Endpunkt. Meine Bilder haben den auch nicht.“

Fritz Jacobi, Juni 2011



Groß und Grün - 2003 - Mischtechnik auf Papier - 48,2 x 36,1 cm (Privatbesitz)

men dieses Tatbestandes löst die befreiende Wirkung seiner bis zum Äußersten verdichteten Werke aus. Libudas Gestaltenwelt wächst aus der Fläche heraus, löst sich aus dem Grund und verbleibt doch in engem Bezug zur ausgedehnten, wie abgeschirmt wirkenden Raumbühne. In weitgehend geschlossene Formen und rhythmisierte Felder eingebunden, werden die körperlich prägnanten Erscheinungen mit einer starken inneren Energie aufgeladen und zu in sich gegenläufigen Szenarien verspannt. Der Künstler hat diesen Prozess

Ausstellungseröffnung: Dienstag, 2. August 2011, 20 Uhr
Sie und Ihre Begleitung sind herzlich eingeladen.

Begrüßung: Kathleen Krenzlin, Leiterin der Galerie
Zur Eröffnung spricht Dr. Fritz Jacobi, Kunsthistoriker, Berlin.

Abbildung auf dem Plakat
Der Maler grüßt seine noch nicht gemalten Bilder - 2008
Mischtechnik auf Papier - 42 x 29,5 cm
Abbildung auf dem Titel
Schlucht, blau, mit gelben und roten Punkten - 2009
Mischtechnik auf Papier - 41,7 x 29,5 cm (Privatbesitz)

Redaktion des Kunstblattes: Kathleen Krenzlin
Layout/Satz: Michael de Maizière
Werkaufnahmen: Bernd Kuhnert, Berlin
Lithos/Druck: Ruksaldruck GmbH & Co. KG, Berlin

ISBN 978-3-943244-00-7

Galerie Parterre · Danziger Straße 101
Haus 103 · 10405 Berlin
Telefon (030) 9 02 95 38 21
galerieparterre@berlin.de
www.berlin.de/ba-pankow/kunstundkultur/galerie-parterre



Bezirksamt Pankow von Berlin
Amt für Kultur und Bildung
FB Kunst und Kultur

EINE AUSSTELLUNG DER GALERIE PARTERRE
3. August bis 11. September 2011 · Mi bis So 14 - 20 Uhr



Zangen - Arie - 2000 - Mischtechnik auf Papier - 42 x 55,4 cm (Privatbesitz)

hard-Altenbourg-Preises des Lindenau Museums Altenburg seit 1979 zahlreiche Einzelausstellungen und Ausstellungsbeiträgen im In- und Ausland, u. a. Berlin, Neue Nationalgalerie; Venedig, Berlinale; Tokyo, The National Museum of Western Art; Cambridge, MA, Busch-Reisinger-Museum und an internationalen Kunstmesen in Basel, Chicago, Köln, Karlsruhe, New York, Seoul, Wien; Werke in zahlreichen Museen, öffentlichen und privaten Sammlungen im In- und Ausland

Literatur:

Die Höhle füllt den Berg, Lindenau-Museum, Altenburg 2000, Texte: Friedrich Dieckmann, Wolfgang Holler, Jörn Merkert, Harald Metzkes; Land in Sicht – Werke, Sinclair-Haus, Bad Homburg 1999, Texte: Jörn Merkert, Eugen Blume, Andrea Firmenich, Jörg Makarinus, Michael Nungesser; Langer Arm-Mond, Galerie Berlin, Berlin 1993/1994, mit einem Vorwort von Jörn Merkert und einem Interview zwischen Walter Libuda und Matthias Flügge; Landvermesser, Kunsthalle Rostock, Rostock 2003, Texte: Katrin Arrieta, Werner Schmidt
weiterführende Informationen unter: www.walterlibuda.de